

Was Kirchen zu erzählen haben

Coburg – Es ist schon eine verflixte Sache. Obwohl nach wie vor Kirchen, Kathedralen und Kapellen die Stadtbilder und Dörfer prägen, sind sie für Teile der Gesellschaft wie ferne Planeten. Da erscheint alles fremd und abenteuerlich: Deckengemälde mit himmlischen Gerichtsszenen; ein nackter Leichnam am Kreuz; seltsame Symbole und bizarre Figuren in altertümlischen Gewändern müssen auf Menschen, die Religion nicht im Unterricht hatten, wie ein Buch mit sieben Siegeln wirken. Ein Begriff übrigens, der ebenfalls aus dem biblischen Kontext kommt. Doch dieses Wissen scheint zu schwinden. Christliche Sozialisation ist nicht mehr selbstverständlich.

20 zertifizierte Führer

Touristen und Kunstreisende, die berühmte Kirchen aufsuchen, werden dort auf professionelle Kirchenführer stoßen. Was aber ist mit den Dorfkirchen, den weniger bekannten, aber ebenfalls oft bedeutenden Gotteshäusern in Kleinstädten, Vororten oder am Wegesrand?

Viele bleiben tagsüber verschlossen, werden allenfalls zu Gottesdienstzeiten geöffnet; mit anderen Worten: So vergraben Kirchengemeinden oft ihre Schätze. Denn wichtige Orte des Innehaltens, der Sammlung und des Kraftschöpfens, des Seelentrösts und des Gebets sind so un-

erreichbar.

Inzwischen ist man vielerorts jedoch wieder bestrebt, Kirchen und Kapellen offen zu halten. Dafür wirbt die Abteilung Kirche und Tourismus in der Evangelischen Landeskirche. Der dafür zuständige Kirchenrat, Thomas Roßmerkel konnte in Vierzehnheiligen 20 ehrenamtlichen Kirchenführern aus den Evangelischen Bildungswerken der Dekanate Coburg, Forchheim/Gräfenberg, Bamberg und Michelau/Kronach-Ludwigsstadt ihre Zertifikate überreichen.

Maßgeblich an der Ausbildung beteiligt war Andrea Felsenstein-Roßberg vom Nürnberger Gottesdienstinstitut. Die Referentin für Kirchenraum und Spiritualität hat inzwischen schon sieben Lehrgänge in Regionen Frankens und Bayerns vorbereitet und begleitet. In Tages- und Wochenendseminaren wurden die Teilnehmer ge-

schult. Über Stil, Architektur und Kunst galt es sich zu informieren. Es ging aber auch um das theologische Konzept, das jedem Kirchenraum innewohnt. Hier findet Verkündigung auch ohne Gottesdienst statt. Und dabei gilt es, Fragen der Besuchergruppen zu beantworten, Interesse auch bei Gelangweilten zu wecken, die störenden Fotografierer in Schranken zu weisen – kurzum didaktisch zu brillieren.

Geschichte und Kultur

Und längst haben auch Landräte und Bezirke den Wert dieser Ausbildung erkannt. Denn die Kirchenführer vermitteln auch Wissen über Geschichte und Kultur der jeweiligen Landschaften. In Eschenau bei Knetzgau etwa kann man nach einem Kirchenbesuch durch die Weinberge spazieren, in Küps bei Kronach ganz nebenbei auch etwas über die Porzellanmalerei erfahren. Kundige Führungen gibt es künftig in der Schmölzer Sankt-Laurentius-Kirche wie auch in St. Johannes/Forchheim. Oder: Wo lässt sich der Unterschied zwischen protestantischem Barock und katholischem Barock beobachten? Die neue Generation ehrenamtlicher Kirchenführer entwickelt da neue Sichtweisen und Einsichten. Zumal nicht wenige Kirchenführer eigene Recherchen anstellen und viel mündlich überliefertes Wissen mit einbringen.

Mehr erfahren

Fragen nach Kirchenführungen beantworten die jeweiligen Evangelischen Bildungswerke oder Dekanate. In Coburg: ebw@ebw-coburg.de; Kronach-Ludwigsstadt und Michelau: mail@ebw-klm.de; in der Fränkischen Schweiz: info@graefo.de; Bamberg: ebw.bamberg@elkb.de